



# Pflegen und hegen

Allen & Heath Qu-16 Digitalkonsole mit aktueller Firmware 1.4

Von Uli Hoppert

Mal ehrlich – wenn ich was kaufe, dann soll das auch funktionieren! Und zwar so, wie es die Werbung verspricht oder wie der Verkäufer das erklärt. Aber die folgenden Szenarien sind heute schon fast üblich: Im Technomarkt um die Ecke erstehe ich für 499 Euro ein brandneues maximalformatiges TV-Gerät, um nach dem Auspacken und Einschalten festzustellen, dass es nur ARD, ZDF und einen Regionalsender gibt. „Aber“, so die Bedienungsanleitung, „man arbeite an einer Lösung und könne die in den nächsten Monaten präsentieren.“

Zugegeben, ein wenig übertrieben, doch wer mal einen Blick in die EDV- und Computer-Branche wirft, der stellt fest, dass solche Szenarien immer mehr zum Alltag gehören. „Updates“ oder „Patches“ (was übrigens aus dem Englischen kommt und nicht nichts anderes als „Flicken“ oder „Pflaster“ heißt) stellen häufig erst nach Wochen oder gar

Monaten die volle Funktionsfähigkeit eines Gerätes her. Oft genug fühlt sich der Nutzer solcher Geräte als „Beta-Tester“: Was die Entwicklungsabteilung als Zukunftsoption vorsieht, reift langsam beim Kunden zu voller Funktionalität.

An dieser Stelle schlage ich den Bogen zum eigentlichen Thema

dieses Beitrags – nämlich dem Allen & Heath Qu-16, aktuell verfügbar mit der Firmware-Version 1.4.

Etwa ein dreiviertel Jahr ist es her, dass wir an dieser Stelle über das Qu-16 in der Startversion mit Software 1.0 berichtet haben. Praktisch frisch von der Prolight & Sound 2013 hatten wir eines der ersten Pulte zur Ver-

fügung und haben dem dezidierten Nachfolger der „Wizzard“-Serie ausgiebig auf den digitalen Zahn gefühlt. Wer sich an den Artikel erinnert (Ausgabe 05/2013), der hat vielleicht noch das Testergebnis vom Tenor her in Erinnerung: „Viel Pult für wenig Geld, allerdings mit deutlich spürbaren Einschränkungen bei der Funktionalität“. Im Auslieferungszustand und bei Softwarestand 1.0 fehlten jede Menge Ausstattungs-Details des Qu-16, waren aber bereits als „bald verfügbar“ angekündigt. Versprochen wurde das nötige „Software-Update“, das dem Pult seinen vollständigen Funktionsumfang geben würde – und spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass es sich bei digitalen Pulten mittlerweile um nichts anderes mehr als um Computer handelt, wenn auch mit einer deutlich anderen Bedienoberfläche als vom heimischen PC oder Mac gewohnt.

Im Falle unseres damaligen Probanden war zunächst Geduld erforderlich. Sieht man sich heute die seither veröffentlichten Updates an, dann kam nach der Erstausslieferung erst mal lange nichts – was in diversen Foren und unter den Usern für Unmut sorgte. Durchaus verständlich, denn zu den absoluten Key-Features, die damals nicht verfügbar waren, zählen zum Beispiel die digitale Anbindung an die AR-Racks aus der GLD-Serie und der sogenannte „Custom Layer“ auf der Oberfläche, mit dem ein Qu-16 auch mit voller Input-Leiste und maximaler Anzahl an Mixbussen erst so richtig geschmeidig nutzbar werden sollte. Kleinere Verbesserungen im Workflow, die Multitrack-Funktion per USB und eine breite Palette an Effekten und Prozessoren waren ebenfalls angekündigt ...

Natürlich wäre man nun geneigt, eine scheinbar schleppende Nachbesserung durch den Hersteller erst mal als Faulheit oder gar Unfähigkeit der Entwickler abzutun. Wir fragten dazu Markus Sinsel, den deutschen Produktmanager für Allen & Heath: „Das hat nichts mit Faulheit oder mangelndem Interesse zu tun, sondern schlicht mit der Komplexität solcher Updates und den eingehenden Tests, die notwendig sind, bevor so ein Update freigegeben werden

kann. Man stelle sich vor – 99 von 100 Tests laufen perfekt und beim letzten Check eines winzigen Features tritt ein Fehler auf. Dann gehen alle wieder zurück auf null, denn die Ursache des Fehlers kann in jedem noch so kleinen Datenpaket oder in jeder noch so kleinen Routine stecken. Es mag Hersteller geben, die dann trotzdem freigeben und den Kunden den Bug finden lassen, wir bei Allen & Heath dagegen geben ein Update erst frei, wenn es funktioniert – und zwar zu 100 %. Zudem haben wir das Qu-16 auf der PLS 2013 ganz dezidiert mit dem damals verfügbaren Funktionsumfang vorgestellt und alle Interessenten informiert, dass wir den vollen Funktionsumfang erst im Laufe der Updates garantieren können“, so Sinsel weiter. Klare Worte, denn zumindest kauft der Interessent die Katze nicht im Sack, muss jedoch für sich entscheiden, ob sich der anfangs reduzierte Funktionsumfang in Kauf nehmen lässt.

Was hat sich seit den letzten 12 Monaten rund um das Qu-16 getan? Die Tatsache, dass es seit ein paar Monaten zusätzlich noch ein Qu-24 Pult gibt, welches nicht nur über eine erweiterte Eingangszahl, sondern zudem noch über Matrizen



Anschluss gesucht? Seit den ersten Updates kommuniziert auch das Qu-16 via „dSnake“ mit den AR-Stageboxen von Allen & Heath – über die USB-Schnittstelle lassen sich Mitschnitte auf dem Notebook realisieren, was seit dem Update 1.4 auch für Windows möglich ist; die Netzwerkbuchse schließlich schafft via Router und WLAN die Verbindung zum iPad

# High Fidelity in the air!



## WR-IBT

Bluetooth 3.0 Empfänger  
mit NFC

Musik streamen in Originalgröße  
– ohne Qualitätsverlust!

Schicken Sie Ihre Musik vom Laptop, Tablet PC oder Handy auf Ihre Soundanlage und erleben Sie dank **aptX®-Codec** und dem zusätzlichen optischen **Digitalausgang** ein Klangerlebnis, wie es bei Bluetooth bislang nicht möglich war!



www.omnitronic.de



Einmal real – einmal virtuell! Im Gegensatz zum Pult selbst kann die App zwei Custom-Channel verwalten und bietet damit mehr Flexibilität



Seit dem Update 1.1 sucht man dieses Symbol vergeblich – zumindest, solange ein AR-Rack angeschlossen ist; die Kommunikation erfolgt über das hauseigene Protokoll, es genügt ein simples Cat5-Kabel zwischen Pult und Rack

Umfangreiche Neuerungen auch bei der Szenenverwaltung – Filter können für den Recall global oder selektiv gesetzt werden, zusätzlich lassen sich unterschiedliche Parameter „Safe“ schalten – so wird selbst bei umfangreichen Szenarien sichergestellt, dass nur das geladen oder überschrieben wird, was aktualisiert werden soll

**Pro & Contra**

- + preislich attraktiv
- + gute Produktpflege
- + übersichtliche Bedienbarkeit – insbesondere mit der iPad App
- + 16 physikalische Inputs am Pult – ein vorhandenes Multicore kann weiter genutzt werden
- + plattformübergreifende Hardware (kompatibel mit den GLD-AR-Racks)
- keine Möglichkeit zur Erweiterung durch Karten
- keine Option auf bestehende oder etablierte Digital-Audio-Formate (Dante, Ethersound)

und Gruppen verfügt, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

**D-Snake und Recording**

Für mich ist die Möglichkeit, bereits bei einer vergleichsweise „kleinen“ Konsole wie dem Qu-16, ein digitales Core einsetzen zu können, eine reizvolle Option. Insbesondere dann, wenn sich diese Möglichkeit praktisch nahtlos in eine eventuell schon bestehende Infrastruktur einbinden lässt. Will sagen – sind AR-Stage-racks aus der GLD-Serie bereits vorhanden, dann lassen sich diese mittels eines einfachen CAT-Kabels an das Qu-16 andocken. Allen & Heath setzt hier als Hersteller nicht auf bereits am Markt verfügbare Übertragungslösungen wie Ether-

sound oder Dante, was einerseits natürlich zu einer bewussten Abgrenzung gegenüber den Mitbewerbern führt, andererseits aber auch für eine problemlose Kompatibilität zwischen den Qu- und GLD-Systemen sorgt. „Wer nach oben hin kompatibel zu Dante oder anderen Audionetzwerken sein will oder muss, der kann alternativ die GLD-Serie mit entsprechenden Karten bestücken“, so Markus Sinsel zum Thema der Konnektivität. Für das Qu-16 gibt es eine solche Option nicht.

Nun zurück zur „D-Snake“ und den dazugehörigen AR-Racks von Allen & Heath. Die kommunizieren seit dem Update 1.1 mit dem Qu-16 und degradieren die gewohnten

Kupfer-Cores zu einer verstaubten Episode aus dem Beschalleralltag.

Der besondere Reiz dabei beim Qu-16 – für die maximal 16 Mikrofonkanäle gibt es herkömmliche Kupfermulticores zuhauf, für die bis zu zehn Return-Wege (4 x mono, 3 x stereo) werden hingegen kaum Multicores von der Stange angeboten. Rechnet man in finanzieller Hinsicht mal gegen, wird schnell klar, dass so ein analoges Multicore nicht nur unpraktischer ist, sondern kaum günstiger erhältlich ist. Hinzu kommt, dass nach anfänglicher Skepsis ob der Zusammenstellung von Qu-16 und dem AR-2412 diese Stagebox tatsächlich eine sehr „gute Figur“ am Qu-16 macht. Von den 24 Inputs nutzt das

Qu-16 mit 16 Mono- und drei Stereokanälen insgesamt 22 Kanäle, die zwölf Return-Wege der AR-2412 sind mit den zwei Summen und den zehn Aux-Wegen gänzlich belegt.

Parallel zur Anbindung an die digitale Stagebox resultierte aus dem Update 1.1 die Möglichkeit, bis zu drei Quellen für die Inputs zu definieren – analog oder „local“, digital via „D-Snake“ oder als dritte Option aus dem integrierten Waveplayer – der wahlweise von einem USB-Stick oder einer USB-Festplatte versorgt wird und echtes Multitracking im Wave-Format zulässt. Wohlgemerkt: Abspielen und Aufnehmen von bis zu 16 Spuren und der Summe simultan.

Die Tatsache, dass eben nicht nur Sticks, sondern auch externe Platten geeignet sind, wird zwar so nicht explizit von Allen & Heath bestätigt (tatsächlich weist der Bildschirm unter dem Menü „USB Audio“ sogar deutlich darauf hin, dass ausschließlich Sticks verwendet werden können), hat sich jedoch im Laufe von rund sechs Monaten und mehr als 50 Shows manifestiert. Als Autors Liebling haben sich in dieser Zeit wahlweise Kingston „Traveler“ USB-Sticks mit bis zu 32 MB oder verschiedene USB-Miniplattchen (Trekstore, CN Memory, Toshiba oder Western Digital) mit 500 MB herausgestellt. Diese Speicher funktionierten problemlos ohne Auffälligkeiten und bieten praktisch grenzenlose Spurminuten für mehrstündige Aufnahmen. Wichtig dabei – der Datenträger muss zunächst von dem Qu-System formatiert werden, um mit dem Pult zusammen nutzbar zu sein, bleibt aber auch weiterhin in einem PC lesbar.

### Mehr Filter, mehr Layer, mehr Kontrolle

Mit dem Update 1.2 – übrigens vergleichsweise kurz nach dem 1.1 erschienen – gab es für das Qu-16 eine ganze Liste neuer Features und verbesserter Tweaks. Während für die Tontüftler wohl die neu dazugekommenen Equalizer (grafisch und parametrisch) in allen Auspielwegen zu den Tops zählen, freuen sich die Mischpraktiker seit diesem Update über zwei ganz andere Features – nämlich den Custom Layer und die zu diesem Zeitpunkt verfügbare iPad App. Obenauf eröffnen sich seit diesem Update noch eine ganze Fülle neuer Funktionen rund um die Szenen-Verwaltung und viele weitere Features, die die Arbeit mit dem Pult einfacher und übersichtlicher machen. Aber: Den Nutzern von Android- oder Windows-Systemen sei an dieser Stelle der Zahn dauerhaft gezogen – es wird keine entsprechende App für andere „Fludern“ geben. „Die unglaubliche Breite der Android-Plattform können wir bei Allen & Heath nicht abdecken“, begründet Markus Sinsel diesen Schritt. „Um die Funktionalität mit allen bestehenden Systemen oder Konfigurationen testen zu können, braucht es ein Lager voller Android-Tablets. Also bleiben wir bei der iPad App, die im Apple-Store als ‚Qu Pad‘ verfügbar ist und kostenfrei geladen werden kann.“

Einmal installiert bietet diese App ein perfektes Abbild der realen Oberfläche. Bis zu acht Fader finden im unteren Drittel der App Platz, die weiteren Fader erreicht man über ein einfaches Verschieben mit dem Finger. Der Workflow auf dieser App ist sehr nahe an der realen Qu-Ober-

fläche und bietet darüber hinaus ein paar weitere Schmankerl – zum Beispiel zwei Custom Layer oder das Naming für Kanäle und Busse. Was das Qu selbst nicht kann, zumindest nicht ohne den Klassiker mit ‚Lassoband und Edding‘, ermöglicht die App. Jeder Kanal kann individuell benannt werden, eine Möglichkeit zur farblichen Unterscheidung wie bei den größeren Konsolen gibt es jedoch nicht. Dafür eröffnet die App bis zu zwei Custom Layer, die Konsole selbst verfügt seit diesem Update, wie bereits erwähnt, nur über einen Layer.

Was es damit genau auf sich hat, erklärt sich mit einem Blick aufs Routing. Beim Qu ist die Aufteilung und Zuordnung der Fader fest vorgegeben – weswegen auf eine digitale Markierung per Display verzichtet werden kann. Kanal 1 ist zunächst immer Kanal 1 und ganz links auf der Konsole, die Summe ist immer die Summe und immer ganz rechts auf dem Pult. Allerdings kommt diese vorgegebene Aufteilung nicht immer den persönlichen Vorlieben entgegen. Der Custom Layer ermöglicht eine willkürliche Zuordnung oder besser Neuaufteilung der Fader auf der Oberfläche. Ähnlich einer Matrix definiert der Nutzer im entsprechenden Menü einfach neu, welche Fader sich auf dem Custom Layer wo befinden sollen. Was stets gebraucht wird, liegt immer griffbereit, was zusammengehört, liegt nebeneinander, und was nicht gebraucht wird, wandert an die Seite. Mehrfachbelegungen sind jederzeit möglich. Wer zum Beispiel gerne und viel mit Effekten auf der Gesangsstimme arbeitet, der mag es schätzen, wenn Send und Return dafür direkt neben dem Kanalfader liegen, wer die Kontrolle über Auxwege braucht, weil bei speziellen Anwendungen viele Busse überwacht werden müssen, der legt sich entsprechend diese Fader auf den Custom Layer und lässt die Eingänge in der Ebene darunter verschwinden.

Auf diese Weise ist es möglich, die Oberfläche ganz flexibel an persönliche Bedürfnisse anzupassen. Die doppelte Ausführung bei der Qu-App setzt da noch einen drauf und macht praktisch drei komplett unterschied-

## Fakten

<b>Hersteller:</b> Allen & Heath
<b>Modell:</b> Qu-16
<b>Inputs:</b> 16 x Mic / Line / Digital, 3 x Stereo, 4 x FX Return Stereo
<b>Busse / Auspielwege:</b> 16 / 12
<b>Schnittstellen:</b> 2 x USB, AES/EBU, Ethernet, D-Snake
<b>Bedienoberfläche:</b> 17 x 100 mm Motorfader, 4-Band-Vollparametrik, 5-Zoll-Touch-Screen
<b>Effektprozessoren:</b> 4 x
<b>Equalizer:</b> 4-Band vollparametrisch in allen Eingängen, 31-Band GEQ und PEQ in allen Outs
<b>Wandlung:</b> 24 Bit/48 kHz
<b>Dynamikprozessoren:</b> Kompressor, Gate, Expander, Limiter in allen Eingängen
<b>Delay:</b> in allen Ein- und Ausgängen
<b>Frequenzbereich:</b> 20 Hz - 20 kHz (+/- 0,5 dB)
<b>Dynamikumfang:</b> 112 dB
<b>S/N:</b> > 90 dB
<b>Latenz:</b> 1,2 ms (XLR In/XLR Out), 0,7 ms (XLR In/AES Out)
<b>Aktuelle Firmware-Version:</b> 1.4 (April 2014)
<b>Abmessungen (B x H x T):</b> 44 x 19 x 50 cm
<b>Gewicht:</b> 10 kg
<b>Listenpreis:</b> 2.378 Euro
<b>Verkaufspreis:</b> 1.999 Euro
<a href="http://www.allen-heath.com">www.allen-heath.com</a>

## UND DIE ANDEREN?

Die schlafen natürlich nicht – denn der Markt wird immer vielfältiger, das Angebot größer. Während Soundcraft und Yamaha mit den SiEX oder dem LS-9 bereits Pulte in der Größenordnung des Qu-16 am Start haben, sind andere Mitbewerber natürlich auch am Puls der Zeit. Behringers X-32 Serie ist nach wie vor extrem populär, der X32 Producer sogar preislich deutlich unter dem Qu-16 angesiedelt. Ebenfalls in diesen Preis- und Ausstattungs-Rahmen passen die neuen „StudioLive AI“ Pulte von PreSonus.



Was so aussieht wie das Display des Qu-16 ist tatsächlich die App zum Pult: Kleine Details erleichtern das Arbeiten – so sind zum Beispiel seit dem letzten Update die Flächen unter der EQ-Kurve farblich ausgefüllt und damit deutlich übersichtlicher als vorher



Metering deluxe – in diesem Fenster wird wirklich jeder Kanal und jeder Bus optisch angezeigt (darunter gibt es seit dem letzten Update noch einen RTA für jeden Bus)

liche Oberflächen auf Knopfdruck erreichbar – damit stehen inklusive der Remote Option 48 „Fader“ zur Verfügung. Klingt üppig, ist in der Praxis schnell belegt. Custom Layer 1 bleibt auf dem Pult, Custom

Layer 2 befindet sich auf dem „Qu Pad“ und bedient die Mixe und Busse, Custom Layer 3 ist für die Effekt Sends und Returns reserviert – das wäre ein Szenario, mit dem sich die Möglichkeiten des Qu-

16 komplett, aber immer noch entspannt ausschöpfen ließen.

### Für ein paar Inputs mehr ...

Praktisch parallel zum Update 1.3 kam das Qu-24 auf den Markt – und entsprechend wurde ein Update notwendig, welches direkt beide Konsolen ansprach und dazu auf den erweiterten Funktionsumfang des Qu-24 einging (diese Konsole hat neben acht zusätzlichen Inputs auch Matrizen und Gruppen an Bord). Im gleichen Atemzug gab es weitere Detailverbesserungen – zum Beispiel eine Metering-Page beim „Qu-Pad“. Wer also den integrierten Qu-Touchscreen für das Mischen nutzen will und trotzdem gerne die Pegel im Blick behält, der kann sich das iPad seither als komfortable Meterbridge konfigurieren, inklusive RTA in allen Wegen. Sehr praxisnah für alle, die konventionelles Monitoring betreiben und schnell und effektiv auf die Suche nach „Ätz-Frequenzen“ oder Feedback gehen müssen. Ein Blick auf den RTA im Weg zeigt oft schneller und deutlicher, wo gerade „Ungemach“ droht. Übrigens: Seit dem Update 1.31 spielt das Qu auch Files im Broadcast-Wave-Format ab.

### Der Stand der Dinge: Update 1.4

Aktuell verfügbar ist das Update 1.4 – und hier lag das Hauptaugenmerk ebenfalls auf vielen kleinen Verbesserungen, die die Arbeit mit den Pulten der Qu-Serie einfacher und universeller machen. Auf der Administrator-Ebene gibt es nun drei User, die mit unterschiedlichen Berechtigungen ausgestattet werden können und je nach Einsatz unterschiedlich tief in das System eingreifen können/dürfen. Sicherlich keine Funktion, die im täglichen Mischbetrieb unabdingbar ist, die aber beim Einsatz in Hausinstallationen durchaus praktikabel ist.

Dem Hausmeister oder Gastmischern gewährt man nur eingeschränkten Zugriff auf die Infrastruktur, der Haustechniker genießt erweiterten Zugriff aufs Routing oder Netzwerkfunktionen und der „Supervisor“ erhält vollen Zu-

griff auf die Konsole – um nur ein Beispiel im Alltag einer Festinstallation zu nennen.

Auf der Recording-Seite hat sich mit dem Update 1.4 ebenfalls einiges getan – was nämlich für den Apple schon lange möglich war, ist für Windows User verfügbar, denn das Qu kommuniziert nun dank der passenden Treiber auch mit der PC-Plattform und macht Multitrack-Recording mit dem Notebook möglich. Zumindest erkennt der altersschwache X-41 des Autors das Qu-16 als Device und damit wäre eine Nutzung von „Cubase“ oder anderen Recording-Lösungen gegeben.

Des Autors Liebling bleibt dennoch die Variante mit dem USB-Stick oder der angeschlossenen Platte, denn schneller und einfacher lässt sich ein quasi virtueller Soundcheck auch ohne Band nicht umsetzen. Stick vom letzten Abend ins Pult, die Inputs auf USB geschaltet und mit den Signalen von der letzten Aufnahme schon mal die PA zum Klingeln bringen, die Abstimmung finden und die wichtigsten Signale auf die Monitore patchen.

### Finale

Wenn in der Ausgabe 05/2013 das Fazit noch deutlich zweigeteilt ausfiel, dann zeigen heute für das Qu-16 (genauso wie für das etwas größere Qu-24) beide Daumen nach oben. Das Warten hat sich wirklich gelohnt. Erfreulich dabei vor allem, dass bei Allen & Heath in vielen Belangen den Usern und Kunden „aufs Maul“ geschaut wurde, um Wünschen und Anregungen, die im lebendigen Qu-Forum vorgebracht wurden, Zug um Zug ihren Platz in den Updates zu geben.

Zusammen mit den „großen“ Aufwertungen, also der Anbindung an die digitalen Stageboxen, der kostenlosen und sehr gut umgesetzten iPad App und den Recording-Lösungen für Apple und PC, ist das Qu-16 für mich jetzt wirklich eine „runde Sache“. ■

### NACHGEFRAGT

#### Markus Sinsel vom deutschen Allen & Heath-Vertrieb zu diesem Test:

„Zunächst vielen Dank für den ausführlichen Test. Natürlich hätten wir gerne den ‚digitalen Wizard‘ früher und sofort mit vollem Funktionsumfang gehabt. Aber Features wie Motorfader und speicherbare Preamps waren zu dem Preis eben nicht früher realisierbar. Trotzdem sehen wir seit 12 Monaten an der Resonanz der Anwender, dass wir bei dem QU-16 und jetzt auch dem QU-24 wohl alles richtig gemacht haben und es sich manchmal lohnt, ein wenig Geduld zu haben.“

# DESIGNED FOR THOSE WHO DEMAND THE BEST



# WE

ultimate ears

## IN EAR MONITORING TOOLS FÜR PRO-AUDIO AKKULADETECHNIK



[www.fischer-amps.de](http://www.fischer-amps.de)  
Telefon: +49 (0) 62 91- 6 48 79 0  
Email: [info@fischer-amps.de](mailto:info@fischer-amps.de)